

Religion bei ReligionslehrerInnen. Religionspädagogische Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis in empirisch-soziologischen Zugängen. Münster: LIT Verlag 2001, geb. 608 S., € 47,20.

Eine respektable Untersuchung zur Frage des Selbstverständnisses von ReligionslehrerInnen liegt hier vor. Der zweite Untertitel der Veröffentlichung lautet: "Berufsbiographische Fallanalysen und eine repräsentative Meinungserhebung unter evangelischen ReligionslehrerInnen in Niedersachsen". Es handelt sich um ein Forschungsprojekt des Instituts für Sozialwissenschaften der Technischen Universität Braunschweig (Andreas Feige) im Forschungsverbund mit dem Religionspädagogischen Institut Loccum, (Bernhard Dressler), dem Pastoralsoziologischen Institut der Evangelischen Fachhochschule Hannover (Wolfgang Lukatis) und dem Comenius-Institut Münster (Albrecht Schöll). Damit sind fürwahr Personen mit einem großen Potential an empirischer soziologischer, religionspädagogischer und theologischer Kompetenz an diesem Projekt beteiligt.

Das Werk beginnt damit, dass in den gesellschaftlichen Kontext des Themas Religion bei ReligionslehrerInnen und die religionspädagogische Perspektive eingeführt und der verwendete Religionsbegriff sowie die verwendeten Forschungsmethoden expliziert werden.

Teil A fragt sodann nach der Religion bei den ReligionslehrerInnen und bietet die Analyseergebnisse der durchgeführten Interviews. Nach einer Einführung in Fragestellung und Methode werden 17 Fallanalysen der Berufsentwicklung und -praxis von ReligionslehrerInnen geboten. Auf S. 199 bis 204 findet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Danach gilt für zumindest viele ReligionslehrerInnen in Niedersachsen, dass den professionellen Zwängen des Bildungsberufes unter den Bedingungen der Modernität und im öffentlichen Raum der Schule die Reflexivität, die dem Protestantismus inhärent ist, entgegenkommt. Der zentrale Befund hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen gelebter und gelehrter Religion wird pointiert dahingehend formuliert, dass ohne die doppelte reflexive Distanz, die auf der Einsicht beruht, dass der Glaube nicht ohne gedankliche Ausei-

nersetzung zu haben ist, religiöse Bildungsprozesse heute nicht mehr initiiert erscheinen (S. 204).

Teil B fragt nach den Zielvorstellungen für die gelehrte Religion im biographischen, weltanschaulichen, unterrichtspraktischen und schulorganisatorischen Kontext. Auch hier ist die Darstellung der verwendeten Methodologie wiederum sehr präzise dargestellt. Das Ergebnis der Repräsentativumfrage unter den LehrerInnen des Faches Evangelische Religion in Niedersachsen wird folgendermaßen zusammengefasst: „'Religion' bei niedersächsischen evangelischen ReligionslehrerInnen ist *im Blick auf ihren Unterricht* rekonstruierbar als ein *gestaltkonsistenter Raum*, der sich in außergewöhnlich klaren Konturen als einer beschreiben lässt, in dem es ... insgesamt darum gehen soll,

- ein konfessionsübergreifendes 'Christentum für alle',
- eine Orientierung an diakonisch – protestantischem Christentum,
- die Erschließung der theologischen Dimension der Existenz des Menschen,
- Sensibilisierung für eine 'gestaltvolle Religionspraxis' und
- die Entfaltung der 'Identität' der SchülerInnen als Ausdruck des prinzipiell Religiösen menschlicher Existenz

zu realisieren.“ (S. 440) Dies ist ein bemerkenswertes Ergebnis, da eine solche deutliche, gemeinsame Kontur nicht ohne weiteres zu erwarten war.

In *Teil C* (bes. S. 448-469) wird noch einmal zusammengefasst, wie es sich mit der "Bildungsreligion" zwischen dem Sakralraum Kirche und pluralisierter Lebenswelt verhält. Es wird herausgearbeitet, in welcher Weise Religion in der Schule noch eine wesentliche Rolle spielt und dass der Kirche eine Bringschuld zukommt, sich hier zu engagieren. Es wird darauf hingewiesen, dass die Kirche nur dann auf Bildungsprozesse im außerkirchlichen Umfeld einwirken kann, wenn sie sich selbst in ihren internen Vollzügen und Lebensformen "bildungsfähiger" macht. „Die Mitteilung und Darstellung des Evangeliums ist immer schon, aber unter gegenwärtigen Bedingungen noch verstärkt, *auch* in bildenden Gestalten von Religion zu inszenieren.“ (S. 469) Würde Kirche sich unter dem Druck wachsender Geldknappheit auf die sog. gemeindlichen Kernaufgaben zurückziehen, würde sie gegenüber der Schule ihre Bringschuld nicht leisten und verlöre die Resonanzkraft, auf die Religion in der Schule angewiesen sei. So heißt es im Schlusssatz: „Die Kirche wäre schlecht beraten, würde sie das, was ihr ... aus der Schule an immer noch beträchtlichem Wissen, an Aufmerksamkeit, Interesse und

Orientierungsbedürfnis zuwächst, unterschätzen, statt es ihrerseits verstärkt zu fördern.“ (S. 469)

Teil D enthält Dokumentationen. Zunächst geht es um ausführliche Fallanalysen im Blick auf drei Religionslehrkräfte. Es folgt eine Evaluation früherer Studien zum Thema ReligionslehrerInnen. Dazu kommen eine Stichproben-Statistik, Abbildungs-, Literatur- und AutorInnenverzeichnis. Hier liegt fürwahr ein umfangreiches Werk vor. Es handelt sich um eine hervorragende Studie zu den religiösen Zielvorstellungen und zum religiösen Selbstverständnis von ReligionslehrerInnen am Beispiel Niedersachsens, die für jede Forscherin und jeden Forscher eine wahre Fundgrube, darstellt.

Das Buch wird sich auf Grund seines Umfangs vermutlich um einen Teil seiner Wirkung bringen. Es ist nämlich eines: etwas gründlich zu erforschen und es ist etwas anderes, die Ergebnisse wirksam zu kommunizieren. Es ist zu befürchten, dass die Art der Publikation der Forschungsergebnisse sich selbst im Wege steht und dafür sorgen wird, dass die Ergebnisse nur begrenzt zur Kenntnis genommen werden. Die zahlreich wiedergegebenen Tabellen und Dateien sind für Forscher interessant (ich nenne nur als Beispiel die S. 371-377), aber für sonstige LeserInnen eher abschreckend. Als ein gelungenes Beispiel, wie Ergebnisse empirischer Forschung leserfreundlich präsentiert werden können, sei auf die Veröffentlichung von Anton Bucher „Religionsunterricht zwischen Lehrfach und Lebenshilfe“ (Stuttgart 2000) hingewiesen.

Gleichwohl hoffe ich, dass die Ergebnisse der vorliegenden Veröffentlichung „'Religion' bei ReligionslehrerInnen“ von der Religionspädagogik wahrgenommen, bedacht und rezipiert werden.

Gottfried Adam